

DER KESSEL VON HALBE

TITELTHEMA

„Bloß schnell

In verzweifelter Lage:
Während die Schlacht um
Berlin tobt, wird südlich
davon die 9. Armee
eingeschlossen. Beim
Dorf Halbe beginnt
ein tagelanger Kampf
ums Überleben

Abb.: Scherl/SZ Photo

nach Westen“

Ende April 1945 sind Zehntausende deutsche Soldaten und Volkssturmmänner in den Wäldern bei Märkisch Buchholz eingeschlossen. Für sie gibt es nur ein Ziel: ausbrechen und die rettenden Linien der 12. Armee erreichen





Bau einer Panzersperre in Frankfurt (Oder); rechts Festungskommandant Oberst Ernst Biehler. Entlang Oder und Neiße werden ...



... Verteidigungsstellungen angelegt, um die Rote Armee zu stoppen. Doch die provisorischen Maßnahmen sind von vornherein aussichtslos

Anfang 1945 steht die Wehrmacht an allen Fronten mit dem Rücken zur Wand. Größte Sorgen bereitet die Frage, welche neuerlichen Schläge von der Roten Armee zu erwarten sind. Bereits am 21. Februar hält der Generalstab des Oberkommandos des Heeres in einer Weisung fest: „Der Schwerpunkt des feindlichen Handelns ist unverändert vor den inneren Flügeln der Heeresgruppe Mitte und Weichsel zu sehen mit dem Ziel, im Angriff über die Linie Görlitz–Schwedt, Ostsachsen und Ber-

schall I. S. Konew) die letzten Verteidigungsstreifen. Konew lässt seine panzerstarken Hauptkräfte entgegen der ausdrücklichen Direktive seines Obersten Befehlshabers in Richtung Berlin einschwenken. Eilends herangeführte deutsche Kampfgruppen und die Infanterie-Division „Friedrich Ludwig Jahn“ können ihr weiteres Vordringen nur verzögern.

Die südliche Gruppierung der 9. Armee, bestehend aus dem Armeekorps 9, dem XI. SS-Panzerkorps, dem V. SS-Gebirgskorps und



Das Panzerkampfabzeichen hätten sich viele Soldaten auch bei Halbe verdienen können, aber danach stand sicherlich niemandem mehr der Sinn

Hitler bleibt bei seiner Meinung: Berlin ist an der Front der 9. Armee zu verteidigen.

lin zu gewinnen und dadurch entscheidende militärische, politische und wirtschaftliche Auswirkungen herbeizuführen.“

Mit letzten Reserven

In den bis zum Beginn der sowjetischen Großoffensive verbleibenden zwei Monaten errichtet die Wehrmacht entlang der Oder und Neiße eine tief gestaffelte Verteidigung. Von der Weichsel zurückweichende Truppen werden mit letzten personellen und materiellen Reserven aufgefüllt, neue Einheiten und Kampfgruppen entstehen, und der örtliche Volkssturm wird alarmiert. Befehle der Wehrmachtsführung, wonach Berlin an der Oder und Neiße zu verteidigen sei, führen nach tagelangen Abwehrkämpfen nicht nur zu hohen Verlusten, sondern zur Aufspaltung der deutschen Verbände.

Am 19. April durchbrechen weit überlegene Armeen der 1. Weißrussischen Front (Marschall G. K. Shukow) und der 1. Ukrainische Front (Mar-

den Frankfurter Festungstruppen wird in Richtung Märkisch Buchholz zurückgedrängt. Das gleiche Schicksal erfahren die Verbände des V. Armeekorps der Heeresgruppe Mitte und die von ihren Hauptkräften getrennten Teile der 21. Panzer-Division, die Aufklärungs-Abteilung der 10. SS-Panzer-Division sowie weitere Heeres- und Luftwaffeneinheiten.



An der Ostfront erwarten diese Soldaten den übermächtigen Feind; immerhin haben sie noch reichlich Munition zur Verfügung

Das Oberkommando des Heeres reagiert auf die entstandene Lage und informiert den Oberbefehlshaber der 9. Armee, General der Infanterie Theodor Busse: „Die Heeresgruppe Mitte hat keine Verbindung zum V. A.K., ihrem linken Flügelkorps. Die 9. Armee muss sich darauf einrichten, den Befehl über das V. A.K. mit zu übernehmen [...]. Über die Frage, wie die Bewegungen des rechten Flügels der 9. Armee geführt werden sollen, wird sofort mit dem Führer gerungen.“ Hitler bleibt jedoch bei seiner Meinung: Berlin ist an der Front der 9. Armee zu verteidigen. Erst am 22. April hebt der Oberbefehlshaber der Wehrmacht den Festungsstatus von Frankfurt auf und genehmigt das Ausweichen der 9. Armee bis nördlich Cottbus–Peitz–Lieberose–Beeskow–Spree.

Nach Süden abgedrängt

Gleichzeitig erhält Busse den realitätsfernen Befehl, mit den frei werdenden Kräften zum frühestmöglichen Zeitpunkt „in allgemeine Richtung auf Baruth in die tiefe Flanke des nach Norden gegen die Reichshauptstadt vorstoßenden Feindes anzugreifen“, sich bei Jüterbog mit der 12. Armee zu vereinen und gemeinsam mit ihr Berlin zu entsetzen. Für den Angriff beabsichtigt er, die Kampfgruppe der 21. Panzer-Division, zudem die Reste der 342. Infanterie-Division und der 35. SS-Polizei-Grenadier-Division sowie die SS-Aufklärungs-Abteilung 105 des V. SS-Gebirgskorps bereitzustellen.

Zu diesem Zeitpunkt leisten die dezimierten Divisionen des XI. SS-Panzerkorps, unterstützt von der Panzerabteilung Brandenburg der Panzer-Grenadier-Division „Kurmark“ und der schweren SS-Panzer-Abteilung 502, im Raum Fürstenwalde–Bad Saarow–

Storkow hinhaltenden Widerstand. Shukows 69. Armee und die als zweite Staffel eingeführte 3. Armee drängen die deutsche 9. Armee weiter nach Süden und verwehren ihr damit den Zugang zur Reichshauptstadt. Erst nach Aufnahme der Frankfurter Festungsbesatzung und der südlich davon handelnden Verbände zieht sich die Armee kämpfend in die Wälder bei Märkisch Buchholz zurück.

Die Falle schnappt zu

Am 24. April schließen sowjetische Truppen bei Bohnsdorf endgültig den Ring um die deutschen Soldaten. 150.000 Angehörige der Wehrmacht, der Waffen-SS und des Volkssturms sowie zahlreiche Zivilisten sitzen in der Falle. Der Kessel, in dem sie sich befinden, wird infolge pausenloser Angriffe in den nächsten vier Tagen von 1.200 Quadratkilometern auf 140 Quadratkilometer zusammenschmelzen.

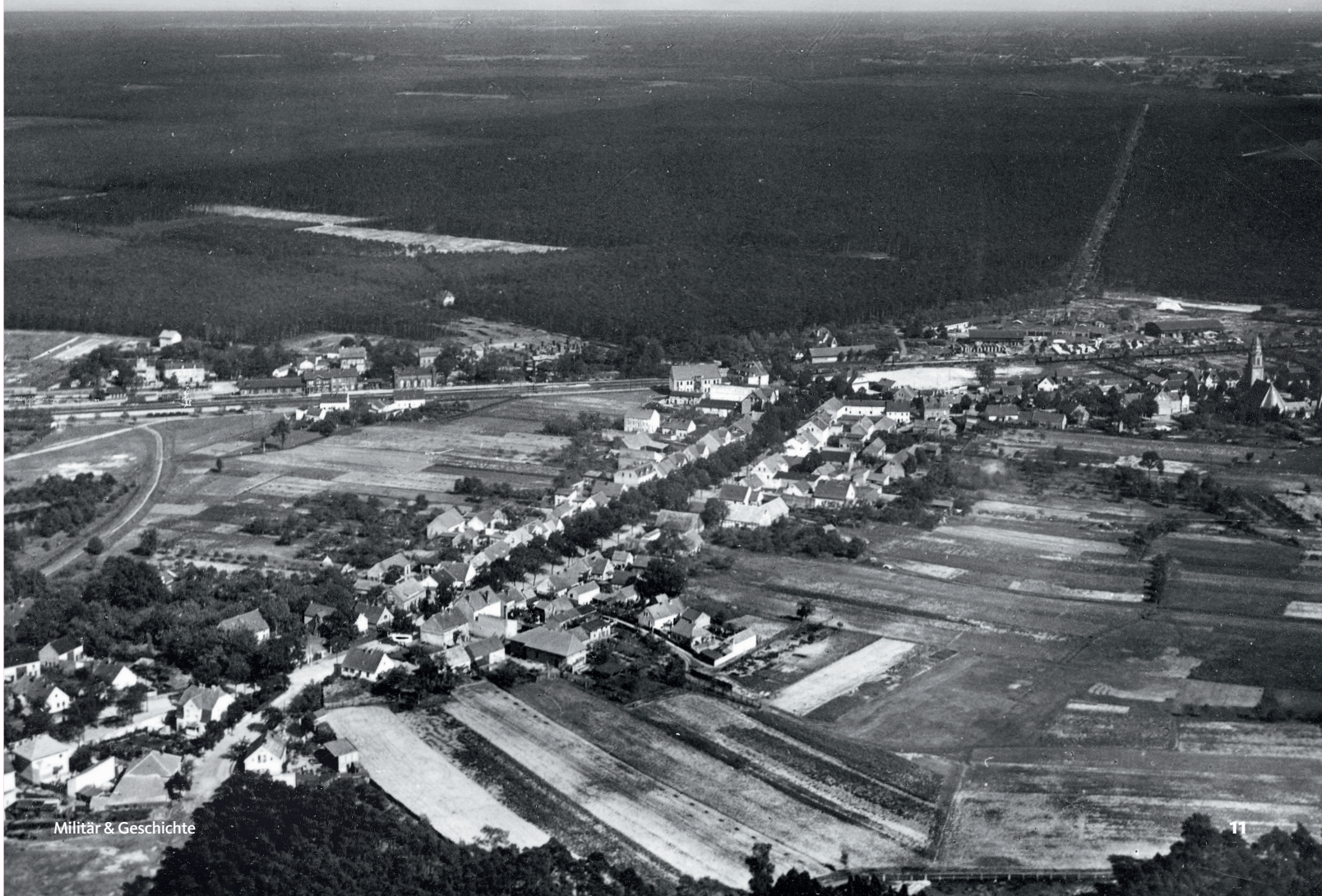
Angesichts der entstandenen militärischen Lage fasst General Busse am 25. April den Entschluss, mit den aus

CHRONIK

Der Weg zum Halbe-Kessel 1945

- 31. Januar Die 5. Stoßarmee der 1. Weißrussischen Front bildet bei Kienitz den ersten Brückenkopf westlich der Oder. Die Vorauskräfte der 1. Ukrainischen Front erreichen Mitte Februar die Neiße
- 4. April Abschluss der Pommernoperation. Zwei Panzerarmeen und vier allgemeine Armeen der 1. Weißrussischen Front verlegen an die Oder. Die 1. Ukrainische Front konzentriert die Hauptkräfte östlich der Neiße
- 16. April Beginn der Berliner Operation durch die 1. Weißrussische und die 1. Ukrainische Front
- 19. April Beide Fronten durchbrechen den dritten Verteidigungsstreifen der 9. Armee und des V. Armeekorps der Heeresgruppe Mitte
- 20. April Shukow und Konew befehlen ihren Gardepanzerarmeen, als Erste in Berlin einzudringen
- 23. April Direktive des Stabes des obersten Befehlshabers an die Oberbefehlshaber der 1. Weißrussischen Front und der 1. Ukrainischen Front über die Einschließung der gegnerischen Frankfurt-Gubener-Gruppierung
- 24. April Die 71. mechanisierte Brigade der 3. Gardepanzerarmee und die 88. Gardeschützen-Division der 8. Gardearmee schließen bei Bohnsdorf den Kessel von Halbe
- 25. April Erster Ausbruch scheitert bei Baruth
- 28. April Ausbruch der deutschen Hauptkräfte aus dem Kessel von Halbe
- 29. April Durchbruch durch den zweiten sowjetischen Verteidigungsstreifen entlang der Reichsstraße 96
- 1. Mai Erste Ausbruchskräfte erreichen die 12. Armee. Die sowjetischen Fronten melden die Zerschlagung des Kessels
- 5. Mai Etwa 30.000 deutsche Soldaten gehen bei Tangermünde in amerikanische Gefangenschaft

Blick auf das Waldgebiet, in dem deutsche Soldaten und Zivilisten eingeschlossen wurden. Vorn der Ort Halbe, hinten rechts liegt Märkisch Buchholz





Mit enormer Feuerkraft drückt die Rote Armee die deutsche Front ein, bis diese schließlich aufreißt. Dem sowjetischen schweren Gerät wie der hier eingesetzten 203-mm-Haubitze M1931 (B-4) oder den gefürchteten ...

Cottbuser Richtung eintreffenden Kräften der Heeresgruppen anzugreifen. Die an die Führer der beiden Stoßgruppierungen erteilten Befehle sollen den von Hitler befohlenen Einsatzangriff auf Berlin sicherstellen. Oberst Hans von Luck, Kommandeur des Panzergrenadier-Regiments 125, erinnert sich an die Befehlsausgabe: „Sie greifen in der kommenden Nacht ab 20 Uhr mit Ihrer Kampfgruppe und allen verfügbaren Panzerfahrzeugen, die Ihnen zugeführt werden, nach Westen über die Autobahn Dresden-Berlin mit dem Ziel an, im Rücken der auf Berlin vorstoßenden 1. Ukrainischen Front den Raum Luckenwalde an der Autobahn Berlin-Leipzig zu erreichen. Die Durchbruchsstelle ist offen zu halten, um den zu Fuß folgenden Teilen der 9. Armee den Weg nach Westen zu ermöglichen ... Die Zivilbevölkerung ist nicht einzuweihen. Tausende von Flüchtlingen würden die Operation behindern.“

Kein Durchbruch nach Berlin

Die mit Jagdpanzern 38t „Hetzer“ verstärkte Kampfgruppe von Luck durchbricht die gegnerische Verteidigung entlang der Autobahn Dresden-Berlin und trifft bei Baruth auf starke Gegenwehr der 58. Schützendivision. Gegen Mitternacht treffen die von Standartenführer Rüdiger Pipkorn geführten Reste der 35. SS-Polizei-Grenadier-

... Mehrfachraketenwerfern BM-13 Katyusha („Stalinorgel“) hat die Wehrmacht nicht mehr viel entgegenzusetzen



Mit einer Panzerfaust kauert dieser Soldat in seiner Deckung – meist das einzige Mittel, um sich gegen feindliche Kampfwagen zu verteidigen

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Beteiligte Kräfte

Deutsche Truppen

9. Armee mit dem XI. SS-Panzerkorps (169., 303. und 712. Infanterie-Division, 23. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division „Niederland“ und Panzergrenadier-Division „Kurmark“), dem V. SS-Gebirgskorps (Divisionsstab z. B. V. 391, 32. SS-Freiwilligen-Grenadier-Division, Festung Frankfurt)

V. Armeekorps (275. und 342. Infanterie-Division, 36. SS-Waffen-Grenadier-Division) sowie Teile der 35. SS- und Polizei-Grenadier-Division, 21. Panzer-Division und 10. SS-Panzer-Division „Fruntsberg“

Sowjetische Truppen

1. Weißrussische Front mit 3., 69. und 33. Armee, 16. Luftarmee

1. Ukrainische Front mit 3. Gardearmee, 28. Armee und Teilen 3. und 4. Gardepanzerarmee, 2. Luftarmee





Zwei sowjetische Großverbände (hier mit Panzern T-34/85) treffen nördlich von Halbe aufeinander und bilden einen Kessel, der in den folgenden Tagen ...

... von Schlachtflugzeugen wie dieser Iljuschin Il-2 „Schturmovik“ und schwerer Artillerie pausenlos beschossen wird

Division und weitere Einheiten des V. Armeekorps auf die sich in einem Waldgebiet sammelnde Kampfgruppe von Luck. Trotz dieser Verstärkung misslingt der weitere Durchbruch. Die eilends herangeführten sowjetischen Regimenter schließen den freigekämpften Korridor und vereiteln am 26. April insgesamt 14 Ausbruchversuche.

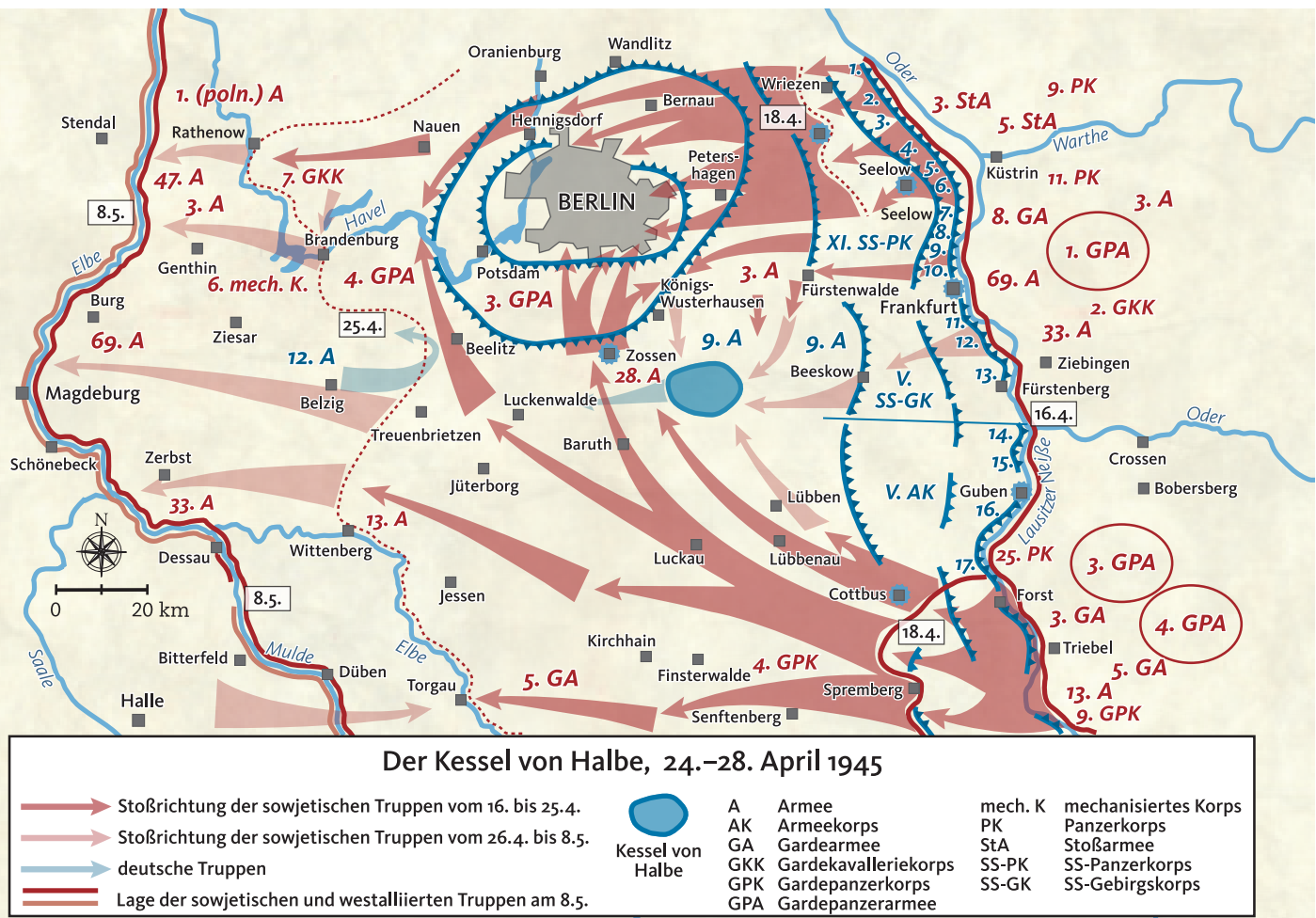
Damit scheitert der geplante Entsatzangriff auf Berlin endgültig. Zu

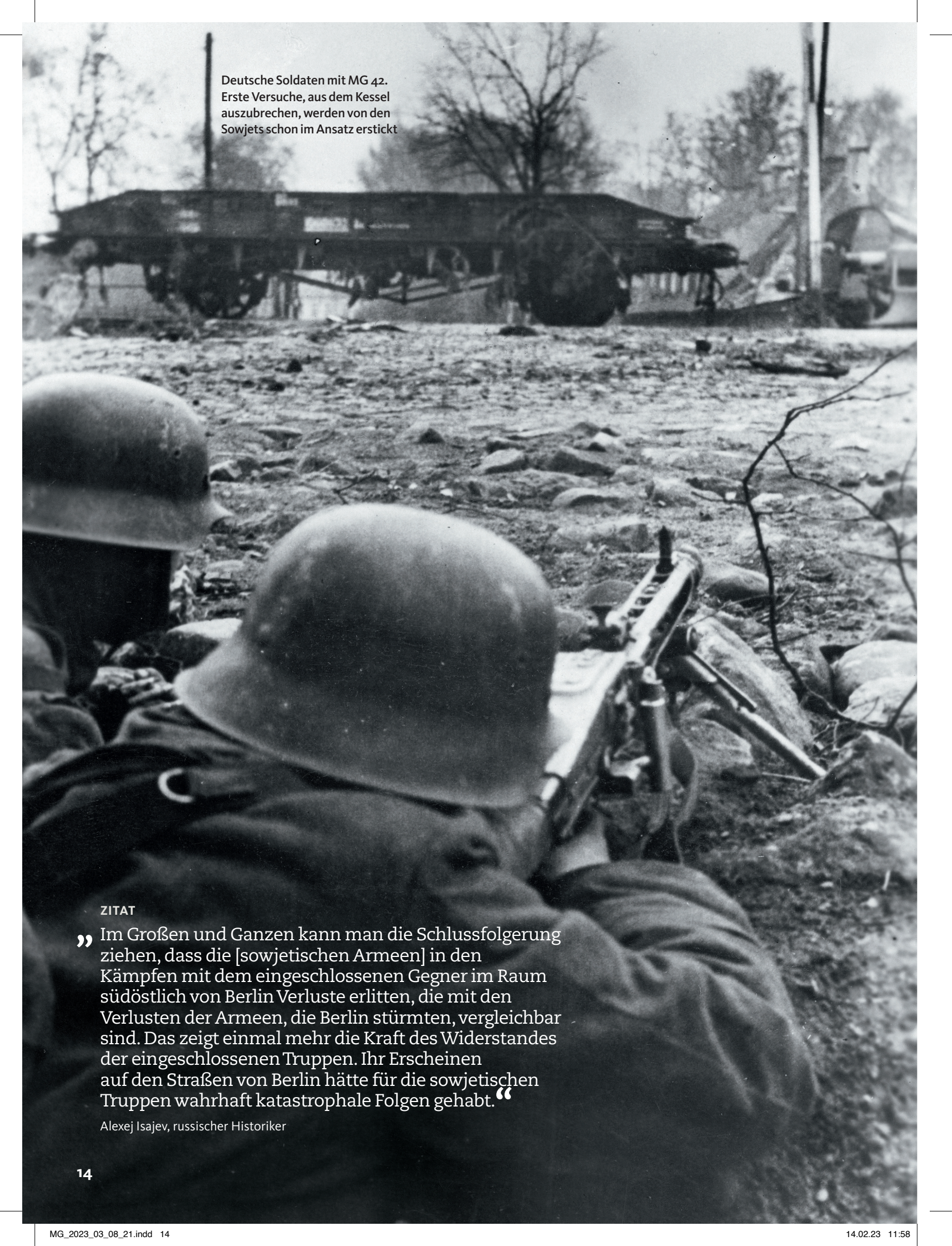
diesem Zeitpunkt befinden sich die Divisionen des XI. SS-Panzerkorps und des V. Gebirgskorps, aber auch die am Nordrand eingesetzten Soldaten der 21. Panzer-Division und der SS-Panzer-Aufklärungs-Abteilung 10 in schweren Rückzugsgefechten. Sie stehen erst im Verlauf des 27. April für den Ausbruch aus dem Raum Forst Halbe-Hermsdorf-Schleipzig bereit.

Die Situation der im Kessel eingeschlossenen wird von Stunde zu

Stunde dramatischer. Der Kommandeur der Panzer-Aufklärungs-Abteilung 21, Major Brand, urteilt: „Eine Führung oberhalb der Division gibt es praktisch nicht mehr, die Führer von Regimentern und Bataillonen übernehmen die Initiative. Wir haben den Eindruck, dass Hitler und sein Hauptquartier gewillt sind, die Truppe zu opfern ... Die Zustände werden immer chaotischer: Wir werden gehetzt, finden keinen Schlaf und keine Verpfle-

Abb.: p-a/TASS/Mark Redkin (2), Scherf/SZ Photo, Sammlung Gerd-Ulrich Herrmann, Umeyou (CC BY-SA 3.0), Grafik: Anneli Nau





Deutsche Soldaten mit MG 42.
Erste Versuche, aus dem Kessel
auszubrechen, werden von den
Sowjets schon im Ansatz erstickt

ZITAT

„ Im Großen und Ganzen kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass die [sowjetischen Armeen] in den Kämpfen mit dem eingeschlossenen Gegner im Raum südöstlich von Berlin Verluste erlitten, die mit den Verlusten der Armeen, die Berlin stürmten, vergleichbar sind. Das zeigt einmal mehr die Kraft des Widerstandes der eingeschlossenen Truppen. Ihr Erscheinen auf den Straßen von Berlin hätte für die sowjetischen Truppen wahrhaft katastrophale Folgen gehabt.“

Alexej Isajev, russischer Historiker



Total erschöpft: Die Lage der Eingeschlossenen wird von Stunde zu Stunde dramatischer. Zeitgleich scheitert ein ...

... Entsatzangriff auf Berlin. Das Foto zeigt zwei Grenadiere mit Raketenwerfer „Panzerschreck“; der Soldat links schiebt eine Rakete von hinten in das Rohr

gung ... Der Ring um uns wird immer enger. Die russische Luftwaffe stößt den ganzen Tag auf uns nieder. Die Moral der Männer sinkt merklich.“

Kaum noch Munition

Mit großer Sorge betrachtet die Armeeführung die dramatische Munitions- und Betriebsstofflage, die den „Kampf im bisherigen Umfang“ nur noch für maximal fünf Tage zulässt. Per Funk fordert sie, dass schnellstens 30 Kubikmeter Benzin, 30 Tonnen Munition für Handfeuerwaffen, fünf Tonnen „Panzerfäuste“, acht Tonnen Panzergranaten für die Pak 40 sowie 16 Tonnen Sprenggranaten für Panzer und Sturmgeschütze durch „Luftlandung oder Abwurf“ zugeführt werden. Der für die Nacht zum 26. April ge-

plante Einsatz von fünf Flugzeugen des Typs Junkers Ju 352 A der Großraumtransportstaffel in Tutow scheidet jedoch. Einzelne Abwürfe von Versorgungsbehältern sind nicht mehr als der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein.

Weil der Gegner seinen Druck auf den äußeren Verteidigungsring des

denkt jetzt nur noch daran, dieser Todesfalle zu enttrinnen.

Aber wohin soll man sich wenden, wo den Ausbruch wagen? Lageinformationen über den weit überlegenen Gegner sind Mangelware, ringsherum liegt ein dichtes Waldgebiet mit wenigen in westliche Richtung führenden Wegen und Straßen, viele Brücken

Hilferuf: „Wir werden gehetzt, finden keinen Schlaf und keine Verpflegung.“

Kessels permanent erhöht, parallel dazu massive Luftangriffe fliegt und immer wieder Artilleriesalven herabregnen lässt, schweben die Eingeschlossenen in akuter Lebensgefahr. Und egal ob Soldat oder Zivilist: Jeder

sind zerstört, und in nordwestlicher Richtung verläuft eine Seenkette. Diese Gesamtlage bringt den Oberbefehlshaber der 9. Armee dazu, einen Durchbruch westwärts bis zur 60 Kilometer entfernten 12. Armee zu wagen.

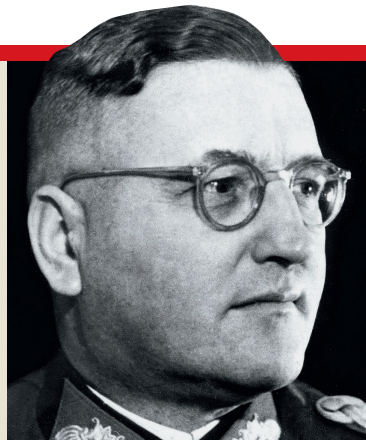
„Held der Sowjetunion“: Marschall Konew erhält die Auszeichnung gleich zweimal, 1944 und 1945 (siehe Foto links)



Walther Wenck (1900–1982)

Zurückhaltend

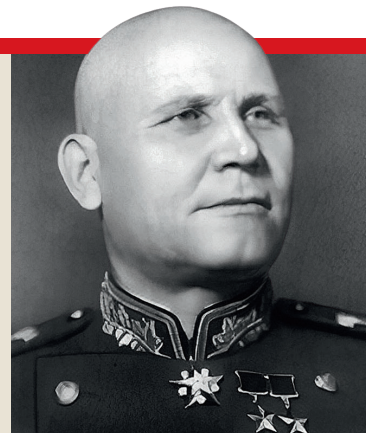
Als General der Panzertruppe befehligt er die am 10. April 1945 neu aufgestellte 12. Armee. Nachdem sein Angriff auf Berlin bei Potsdam liegenbleibt, hält er 60 Kilometer südlich der Stadt eine Verteidigungslinie gegen die nahende Rote Armee.



Theodor Busse (1897–1986)

Risikobereit

Der General der Infanterie ist seit Januar 1945 Oberbefehlshaber der 9. Armee, die am 24. April bei Halbe eingeschlossen wird. Auf eigenen Entschluss lässt er seine Truppen in Richtung der „Armee Wenck“ aus dem Kessel ausbrechen.



Iwan Konew (1897–1973)

Eigenmächtig

Der Marschall befehligt die 1. Ukrainische Front, die (mit Shukows Verbänden) den Kessel um Halbe schließt. Weil er zuvor starke Kräfte nach Berlin abdrehen lässt, halten seine Truppen den deutschen Ausbruchsversuchen nicht stand.



Abb.: Scherl/SZ Photo (2), SZ Photo, Archiv M&G (3), Fdutil (CC BY-SA 4.0)



... Zivilisten Richtung Westen strömen. Zahllose Flüchtlinge und Einheimische geraten Ende April in den Kessel von Halbe und somit in akute Lebensgefahr

der 9. Armee. Der weitaus größte Teil der Eingeschlossenen nutzt die zum Kesselrand führenden Waldwege in Richtung Halbe und Löpten. Nach Verlassen des schützenden Waldes schlägt ihnen ein massives Feuer der in den Häusern verschanzten Rotarmisten entgegen. Halbe, seit dem

Berge von toten Soldaten. Eine Artilleriebatterie ist während der Durchfahrt von einem Feuerüberfall getroffen worden. Die Kanoniere sitzen noch in den Zugmaschinen – tot ... Da, neue Abschüsse, ein neuer Feuerüberfall! Ich suche in einem Hauseingang Deckung ... Der Keller des Hauses ist voll

Horrorszenario: Die NS-Propaganda (Plakat um 1944) schürt die Furcht vor den Rotarmisten, sodass 1945 Millionen ...

Soldaten und Zivilisten denken nur noch daran, dieser Todesfalle zu entkommen.

27. April von zwei mit Panzern verstärkten Regimentern der sowjetischen 389. Schützen-Division besetzt, wird in den ersten Stunden zum „tödlichen Nadelöhr“ für Hunderte Soldaten. Ein Zeitzeuge schreibt: „Wir rennen in den Ort hinein ... Aber was wir zu sehen bekommen, ist grausam.

ler Soldaten, Verwundete und auch Nichtverwundete. Sie resignieren.“

Die 15 verbliebenen „Panther“ der Panzer-Abteilung „Brandenburg“ und die mit von 2- bis zu 7,5-cm-Kampfwagenkanonen ausgestatteten Halbkettenfahrzeuge der SS-Panzer-Aufklärungs-Abteilung erreichen gegen

Am Nachmittag des 28. April erteilt Busse in der Nähe des Forstamtes Hammer den entsprechenden Befehl: Zwei gepanzerte Stoßgruppierungen sollen in der kommenden Nacht den Weg für die nachfolgenden Truppen und Stäbe freikämpfen. Unterbrochene Befehlsketten, Feuergefechte am nördlichen Kesselrand und fehlende militärische Ordnung erschweren das Bereitstellen der Marschbänder.

Gegen 18 Uhr eröffnen deutsche Geschütze und Werfer mit einem konzentrierten Feuerschlag den Ausbruch

Nichts wie weg: Nach Abwägung aller Risiken entschließt sich der Kommandeur der 9. Armee zum Ausbruch nach Westen – in der vagen Hoffnung, die rettenden Linien der 12. Armee zu erreichen



„Kontaktlose Bekämpfung“

Der Historiker Uwe Klar über verpasste deutsche Chancen vor der Schlacht bei Halbe und Fehler auf sowjetischer Seite. Das Gespräch führte Gerd-Ulrich Herrmann

Herr Klar, welche Rolle spielt der Kessel von Halbe in der Gesamtbetrachtung der sowjetischen Militärgeschichtsschreibung über die Berliner Operation?

Den Erfolg der Einschließung der 9. deutschen Armee südöstlich von Berlin erwähnt die sowjetische Militärgeschichtsschreibung nur als Randnotiz. Die Schwäche des durch die 1. Ukrainische Front errichteten Sperrriegels erlaubte es großen Teilen der eingeschlossenen deutschen Kräfte, nach Westen auszubrechen. Konews Sturm auf Berlin führte zu ungesicherten Flanken. So waren am 28. April 1945 die für den Sperrriegel vorgesehenen Korps der 28. Armee bereits in Kämpfe am Teltowkanal verwickelt, sodass das 3. Gardeschützenkorps erst im Eilmarsch in den Raum Baruth verlegt werden musste. Interessant ist die sowjetische Einschätzung, dass die Führung

für angebliche Funkgespräche zwischen Stalin und Konew, die das Einschwenken nachträglich rechtfertigen sollten, gibt es keine Primärquellen.

Begünstigt wurde Konews Vorstoß nicht nur durch das Schweigen Moskaus, sondern auch durch die katastrophale Fehlinterpretation der deutschen Führung bezüglich der Richtung des Hauptschlages der 1. Ukrainischen Front. So mussten die gepanzerten Reserven der Heeresgruppe Mitte erst aus den Räumen südlich von Cottbus und Spremberg in den seit dem 17. April entstandenen generischen Durchbruchabschnitt herangeführt werden. Fehlende Zeit und Treibstoffe verhinderten ihr geschlossenes Handeln. Somit konnte Konew ab dem 19. April 1945 seine 3. Gardepanzerarmee und Infanteriekräfte in die Berliner Richtung einschwenken lassen. Für seine Fokussierung auf Berlin zahlten seine in

wjetischen Angriffs. Die Luftverbände wurden von den Handlungen gegen die Truppen der 1. Weißrussischen Front abgezogen und auf die Spitze der Berlin angreifenden Verbände der 1. Ukrainischen Front angesetzt. Die Schwäche der sowjetischen Aufklärung zeigt sich auch darin, dass der Frontstab von der Existenz des Oberkommandos des Heeres in Zossen erst von einem Militärkorrespondenten erfuhr.

Konew spricht von der „kontaktlosen Vernichtung“ des Gegners. Was ist darunter zu verstehen?

Marschall Konew konzentrierte in der Berliner Richtung nicht nur seine panzerstarke Stoßgruppierung, sondern auch den überwiegenden Teil der ihm unterstellten 2. Luftarmee. Da nicht genügend Flugzeuge zur Verfügung standen, entschloss sich der Frontoberbefehlshaber zu einer Rollenteilung – die Panzerarmeen gehen auf Berlin vor, die Luftarmee bekämpft die deutschen Truppen im Kessel von Halbe. Allerdings erschwerten die herrschenden Wetterbedingungen und die dichte Bewaldung des Einsatzgebietes diese Aufgabe. Lediglich am 25. April 1945 kam es mit 2.577 Flugzeugstarts zu größeren Aktivitäten. Diese von Konew als „kontaktlos“ bezeichnete Bekämpfung der eingeschlossenen deutschen Truppen war notwendig, da seine Sperrverbände, zum Teil mit schlecht ausgebildeten Soldaten aufgefüllt, nicht in der Lage waren, zeitgerecht eine tief gestaffelte Verteidigung aufzubauen. Angesichts der sowjetischen Lufthoheit konnte die deutsche Luftwaffe diesen Aktivitäten nur wenig entgegensetzen. Sowjetische Quellen erwähnen, dass vor allem moderne deutsche Flugzeuge vom Typ Me 262 mit Strahltriebwerk Probleme bereiteten.

„Konews Sperrverbände schafften es nicht, eine tief gestaffelte Verteidigung aufzubauen.“

der 9. deutschen Armee vor der Einschließung durchaus mit minimalem Aufwand ihre Truppen hätte organisieren und zum Erfolg führen können. Erst in der Einschließung verlor die deutsche Taktik ihren Glanz und war nicht in der Lage, die Disziplin ihrer Truppen aufrechtzuerhalten.

In verschiedenen Quellen wurde ein von Stalin inszenierter Wettlauf zwischen Shukow und Konew erwähnt?

Fakt ist, dass die Anfang April an beide Fronten vom Obersten Befehlshaber der Roten Armee erteilten Direktiven zur Durchführung der Berliner Operation keinen Hinweis auf einen geplanten Wettlauf enthalten. Konews Teilnahme am Kampf um Berlin war nicht vorgesehen, sondern nur die Sicherung von Shukows linker Flanke. Trotzdem befahl Konew seinen Hauptkräften nach dem Durchbruch der deutschen Verteidigung, auf die Reichshauptstadt vorzustoßen. Konew wollte als Erster in Berlin sein und damit in die Geschichte eingehen. Auch

der Dresdener Richtung angreifenden Armeen einen hohen Preis. Sie bekamen die volle Härte der Schläge der Reserven der Heeresgruppe Mitte zu spüren. Die 52. sowjetische und die 2. Polnische Armee verzeichneten in den vier Tage dauernden Kämpfen bei Bautzen Tausende tote, verwundete oder in Gefangenschaft geratene Soldaten und den Verlust von Hunderten Gefechtsfahrzeugen.

Warum gelang es Konew nicht, den zunächst zügigen und verlustfreien Vorstoß auf Berlin fortzusetzen?

In der Euphorie des Blickes auf Berlin vernachlässigte Konews Stab die Beurteilung des Geländes. Im von Wald, Seen und Feuchtgebieten durchschnittenen Abschnitt zwischen Baruth und Zossen sank das Tempo rapide. Außerdem trafen die Korps der 3. Gardepanzerarmee hier auf den erst wenige Tage vorher gebildeten äußeren Verteidigungsring von Berlin. Dieser Umstand begünstigte auch die letzten Anstrengungen der deutschen Luftwaffe zum Blockieren des so-



Uwe Klar ist studierter Militärwissenschaftler, Absolvent der Militärakademie „M. W. Frunse“ (Moskau), Fachübersetzer für Russisch sowie Mitautor und Herausgeber mehrerer Bücher über die Kämpfe an der Ostfront 1945.

Ausbruchsgruppierungen (28. April 1945)



20 Uhr die Bahnstrecke Dresden-Berlin. Dort fällt der erste Panzer wegen Treibstoffmangels aus. Leutnant Schwarz hält in seinem Bericht fest: „Mit vier Panzern, die nicht identisch mit denen meines Zugs waren, kamen wir gegenüber dem Bahnhof Halbe aus dem Wald heraus [...]. In schneller Fahrt überquerten wir dann fast geschlossen den breiten Bahnübergang und sicherten anschließend den Bahnübergang nach vorn und nach der Seite. Ein ‚Königtiger‘ der Waffen-SS hatte sich uns angeschlossen.“

Ein Himmelfahrtskommando

Überall lauern Gefahren: „Der Durchbruch durch die enge Hauptstraße der Ortschaft“ erscheint Schwarz als „zu großes Risiko [...]. Ich entschloss mich als Kommandant des Führungsfahrzeuges, den Ort Halbe östlich zu umfahren [...]. Vor Teurow bogen wir nach Süden in den lichten Wald ab [...]. Unsere Beweglichkeit wurde durch lichten Wald mit Baumgruppen eingeschränkt [...]. Einzelne Panzer der Waffen SS [...] stießen noch zu uns. Eine Kommandoführung fehlte.“ In den ersten Stunden des Ausbruchs verliert die Panzerabteilung sieben ihrer Kampfwagen.

Die an der Spitze des südlichen Stoßkeils eingesetzten 14 „Tiger“ der schweren SS-Panzer-Abteilung 502 treffen in Marschordnung in der Lindenstraße auf eine Panzersperre. Ohne das Hindernis überwinden zu können, verliert die Panzerabteilung zwei ihrer schweren Panzer. Rudi Lind-

Abb.: Scherl/SZ Photo (2), SZ Photo, Grafik: Annelli Nau



Es geht los: Am 28. April gegen 18 Uhr beginnen die Verbände der 9. Armee vorzustoßen, hinaus aus dem Wald, der zumindest etwas Sichtschutz geboten hat



ger Verluste sickerten die Deutschen zuerst in kleinen Gruppen, dann in ganzen Kolonnen in den Staatsforst Kummersdorf ein [...]. Ein derartiger Vormarsch des Gegners wurde möglich, weil es im Wald zwischen der 96. Gardeschützen-Division und der 130. Schützen-Division keine geschlossene Frontlinie gab und der Gegner [...] diesen Zwischenraum ausnutzte.“ Die örtliche deutsche Überlegenheit zwang die als „Feuerwehr“ eingeführte 68. selbstständige Panzerbrigade unter Verlust von sechs T-34 zum Rückzug.

Eile ist das Gebot der Stunde. Ein deutscher Panzerkommandant erkennt den Ernst der Lage: „Da die Ansammlung bedenklich groß wird und russische Flieger über uns kreisen, kann man annehmen, dass bald Bomben fallen werden. Ohne Befehl abzuwarten, lasse ich meinen ‚Tiger‘ anfahren, dann wird die Masse schon nachkommen [...] Der Heerwurm wälzt sich in Richtung Kummersdorf.“

Kämpfend erreichen im Tagesverlauf des 30. April Tausende Soldaten und Zivilisten den Truppenübungsplatz Kummersdorf. Ein Funkspruch drängt Busse zum Handeln: „12. Armee liegt im harten Abwehrkampf. Durchbruch ist zu beschleunigen. Wir warten auf Euch!“ Für das 25 Kilometer entfernte Ziel und den Durchbruch des stützpunktartig ausgebauten dritten sowjetischen Verteidigungs-

Flucht nach vorn: In Halbe liegen Rotarmisten, das Dorf wird zum tödlichen Nadelöhr. 15 „Panther“ kommen durch und erreichen die jenseitige Bahnlinie

ner, dem Begleitkommando zugeteilt, schildert die Situation an der Sperre: „Wir mussten aber auch erleben, wie Verwundete und Gefallene von Panzern überrollt wurden [...]. Erst viel später wurde uns selbst so richtig bewusst, zu welchem Himmelfahrtskommando wir hier als Kanonenfutter eingesetzt waren [...]. Obwohl ich im Verlauf des Krieges, besonders an der Ostfront in Russland 1943, sehr oft als Infanterist feindlichen Waffen aller Art ausgesetzt gewesen war, hatte ich einen derartigen Feuerüberfall auf einem so kleinen Raum, auf so viele Menschen, noch nicht erlebt.“

Spätestens in Halbe verlieren die Einheiten ihren inneren Zusammenhalt. Hunderte Soldaten geraten in Gefangenschaft bzw. werden getötet. Ein geordneter und nach militärischen Gesichtspunkten geführter Angriff ist längst nicht mehr möglich. Aus dem beabsichtigten geschlosse-

nen Stoß in die Tiefe der gegnerischen Verteidigung werden zunehmend Gefechte von sich gerade gebildeten Gruppen. Dennoch gelingt es, feindliche Stellungen zu durchbrechen.

Eile ist geboten

Am frühen Abend des 29. April erreichen die ersten Ausbruchskräfte den an der Reichsstraße 96 von der 28. Armee errichteten zweiten Verteidigungsstreifen. Zehn Panzer setzen sich an die Angriffsspitze und sichern die offenen Flanken. Unter dem Verlust von vier Gefechtsfahrzeugen und einer unbekanntenen Anzahl von Soldaten entsteht westlich der nach Zossen führenden Straße ein etwa zwei Kilometer breiter Brückenkopf. Hier finden die abgekämpften Soldaten ein wenig Ruhe, und weitere Soldaten können aufgenommen werden.

Die sowjetische Seite schätzt hierzu kritisch ein: „Ungeachtet gewalti-

Deutsche Geschütze und Werfer eröffnen den Ausbruch mit einem massiven Feuerschlag

Flucht nach vorn: In Halbe liegen Rotarmisten, das Dorf wird zum tödlichen Nadelöhr. 15 „Panther“ kommen durch und erreichen die jenseitige Bahnlinie





Zusammengeschossen: Dieses authentische Foto aus dem Wald bei Halbe lässt die Härte der dort gegen Kriegsende tobenden Kämpfe zumindest erahnen

streifens benötigen die deutschen Truppen einen weiteren Tag. Um die wenigen verbliebenen schweren Waffen geschart oder „auf eigene Faust“ versuchen die Soldaten, die gegnerischen Linien gewaltsam zu durchbrechen bzw. zu umgehen.

Rettung zum Greifen nah

Noch einmal mobilisieren Männer und Frauen ihre letzten Kräfte: „Der Nordstern wurde uns besonders wichtig. Mit seiner Hilfe zogen wir zielstrebig nach Westen. ‚Westen‘ – das war jetzt mehr als eine Himmelsrichtung. Es war der Ausdruck für Rettung und erträgliches Leben. Bloß schnell nach Westen! Wir wussten, dass Engländer und Amerikaner Deutschland bis zur Elbe besetzt hatten. Wir erwarteten trotz aller Bomben, die sie auf unsere

Städte rücksichtslos abgeworfen hatten, mehr Menschlichkeit von ihnen als von den Russen.“ Panzer-, Grenadier- und Aufklärungseinheiten sichern wieder das weitere Vorgehen und bekämpfen gegnerische Sperren und Feuerpunkte.

Die letzten vier Panzer der Abteilung „Brandenburg“ und Hunderte Soldaten verschiedener Divisionen stehen am 1. Mai keine fünf Kilometer mehr von der vorderen Verteidigung der 12. Armee entfernt. Vor ihnen keine Feindkräfte, aber die für schwere Gefechtsfahrzeuge unpassierbaren Feuchtwiesen der Nieplitz. Bis auf einen „Tiger“ fahren sich die Panzer fest, und so müssen die Besatzungen aussteigen, erreichen letztlich aber gemeinsam mit Tausenden Soldaten zu Fuß die vordere Linie der 12. Armee.



„Es lebe unsere siegreiche Rote Armee!“, jubelt dieses sowjetische Propagandaplakat; wenige Tage nach ihrem leichten Misserfolg bei Halbe hat sie das große Ziel erreicht

Die letzten deutschen Soldaten treffen am 3. Mai dort ein. Desillusioniert beschreibt der Reserveoffiziersanwärter Franz Nowak seine Eindrücke auf dem Hauptverbandsplatz: „Dort sahen wir dann den traurigen Haufen Soldaten, mit denen wir die Reichshauptstadt zurückerobern sollten. Über den Anblick der Truppe konnte man noch nicht einmal lachen, es war wohl eher zum Weinen.“ Noch kampffähige Einheiten ziehen sich in Richtung Elbe zurück.



Geschafft: Tausende Soldaten der 9. und 12. Armee ergeben sich den Amerikanern, aber viele ihrer Kameraden müssen den Weg in sowjetische Gefangenschaft antreten



Das beschädigte Forsthaus von Halbe; im Ort selbst sieht es nicht anders aus. Für die Einheimischen und Flüchtlinge geht der Kampf ums Überleben weiter

Der Zustand der seit vierzehn Tagen dem feindlichen Feuer ausgesetzten Soldaten lässt eine vom Oberkommando der Wehrmacht befohlene Eingliederung in die 12. Armee nicht zu. Fern der Realität behauptet die Wehrmachtsführung, dass „die Verbände unserer 9. Armee den Anschluss der Hauptkräfte gefunden“ haben und in der Linie Niemege-Beelitz-Werder in „harter Abwehr gegen die pausenlos anrennenden Sowjets“ stehen würden.

Der Durchbruch von Teilen der 9. Armee durch eine tief gestaffelte

die Truppen beider Fronten insgesamt 30.000 Gefangene gemacht.

Auch in den folgenden Tagen geraten kleine Gruppen oder einzelne Landser in die Gewalt der Roten Armee. Soldat Hilmar Bärthel hält in seinem 1947 ergänzten Tagebuch fest: „Am 27. April 1945 wurde ich bei einem Ausbruchversuch aus dem Kessel von Halbe schwer verwundet. Nach acht Tagen und neun Nächten im Wald fanden uns Frauen, die nach Nahrungsmitteln in zerschossenen Fahrzeugen suchten, und brachten uns [...] nacheinander einzeln per

Tausende schaffen es zur 12. Armee – aber die ist nur noch ein Schatten ihrer selbst.

und mit überlegenen Kräften ausgebauter gegnerischer Verteidigung stellt ohne Zweifel einen militärischen Erfolg dar. Gemessen an der Gesamtzahl der Eingeschlossenen, erreichen jedoch nur die wenigsten Soldaten das Ziel. Busse nennt 40.000 Mann, andere Quellen erwähnen etwa 30.000 Personen, darunter 5.000 Zivilisten. Zahlen von bis zu 37.000 getöteten Soldaten erscheinen realistisch, lassen sich aber nicht belegen.

Das Ende des Kessels

Eine weitaus größere Anzahl deutscher Soldaten gerät im Kessel oder im Durchbruchraum in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Über das Ende des Kessels von Halbe vermerkt die 1. Ukrainische Front: „Am Ausgang des 30. April 1945 wurden die eingeschlossenen Teile der 9. Armee mit einer Gesamtstärke von bis zu 25.000 Mann in drei Gruppen aufgespalten und im Verlaufe des Tages vollständig zerschlagen und gefangen genommen.“ Im Verlaufe des Kampftages haben

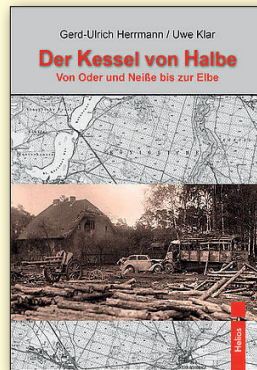
Handwagen ins nächste Dorf. Dort wurden wir dann am 6. Mai offiziell gefangen genommen. Ein alter Stabsarzt und alle Einwohner des Dorfes betreuten wochenlang 700 solche zerfetzten Menschen selbstlos.“

Zu diesem Zeitpunkt schleppen sich Zehntausende in US-Gefangenschaft geratene Soldaten der 12. und der 9. Armee in langen Marschkolonnen zu verschiedenen Sammelpunkten. Nicht alle verbleiben in amerikanischem Gewahrsam; eine unbekannt Anzahl wird den Briten überstellt. Für die Bewohner von Halbe und Märkisch Buchholz sowie die vielen Flüchtlinge beginnen der tägliche Kampf ums Überleben und die unbeschreiblichen Mühen, die Kriegsfolgen zu überwinden.



Gerd-Ulrich Herrmann

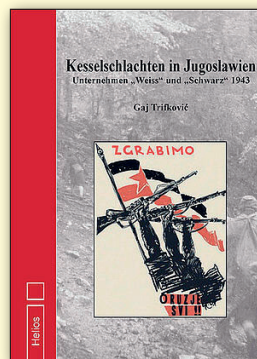
war von 2002 bis 2015 Leiter der Gedenkstätte Seelower Höhen. Zum Thema erschien von ihm (zusammen mit Uwe Klar) *Der Kessel von Halbe*, Helios Verlag 2020.



Gerd-Ulrich Herrmann / Uwe Klar
„Der Kessel von Halbe“
Von Oder und Neiße bis zur Elbe

292 Seiten, Hardcover, 17x24 cm, 142 Abbildungen, davon 137 s-w Fotos, 2 farbige Schemata, 3 s-w Schemata; ISBN 978-3-86933-263-5

neu 28,50 €



Gaj Trifkovic
Kesselschlachten in Jugoslawien
Unternehmen „Weiß“ und „Schwarz“ 1943

175 Seiten, Hardcover, 17x24 cm, 41 Abb.; ISBN 978-3-86933-286-4

neu 24,00 €



Eberhard Berndt
„Auf ein letztes Wort“

Zeitzeugen erinnern sich an die Kämpfe um Bautzen 1945
102 Seiten, Hardcover, A4, 64 Abbildungen und 1 DIN-A3-Karte der Stadt Bautzen; ISBN 978-3-86933-247-5

neu 22,00 €



J. F. Turtchan
Der Partisanenaufstand
im Hauerland und in der Zips (Tatra-Gebiet) Sommer 1944 und danach - Erlebnis-schilderung

182 Seiten, Hardcover, 14x20 cm, 1 Abb.; ISBN 978-3-86933-242-0

neu 19,90 €

Helios-Verlag.de

Brückstraße 48, 52080 Aachen
Tel.: 0241-555426 Fax: 0241-558493
eMail: Helios-Verlag@t-online.de

versandkostenfreie Auslieferung innerhalb Deutschlands